Krakauer Zeitung.

Nr. 161. Mittwoch den 18. Juli 1866.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

X. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Annoncen übernehmen die Herren: Haasenstein & Vogler in Frankfurt, Berlin, Basel, Hamburg und Wien.

Krakau, 18. Juli.

Aus Meiningen, 9. Juli, geht der „Frankf. Post-Ztg." folgende authentische Darstellung der Vorgänge, welche der Capitulation der hannover'schen Armee vorausgingen, zu: „Nachdem Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, von Göttingen mit der Armee aufgebrochen und über Heiligenstadt und Mühlhausen, ohne vom Feinde etwas wahrzunehmen, marschirt war, meldete sich vor Langensalza ein sachsen-coburgischer Hauptmann von Zielberg als Parlamentär, um unter Vermittelung des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha eine Convention mit Preußen zu beantragen. Da dieser Hauptmann v. Zielberg aber weder die für die Parlamentärs üblichen Formen beobachtet hatte, noch auch eine irgend genügende Legitimation vorzeigen konnte, so behielt ihn Se. Maj. der König im Hauptquartier zurück und sendete den Major v. Jacobi vom Generalstabe nach Gotha, um sich über die Mission des Hauptmanns v. Zielberg näher zu informiren. Der König rückte inzwischen mit der Armee vor und bezog das Hauptquartier Langensalza. Der Major v. Jacobi schlug dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha — ohne dazu irgend autorisirt zu sein — eine Convention dahin vor, daß der hannover'schen Armee der freie Durchzug nach dem Süden gewährt werden solle, wogegen dieselbe die Verpflichtung übernehme, eine zu bestimmende längere Zeit nicht gegen Preußen zu fechten, welcher Vorschlag eine kurze Zeit später in Anwesenheit des Generaladjutanten, Oberst Dammers, dahin präcisirt wurde, daß die hannover'sche Armee ein Jahr lang nicht gegen Preußen fechte. Beide Vorschläge wurden durchaus ohne jede Autorisation von Seiten Sr. Maj. des Königs gemacht. In Folge dieses Vorschlages telegraphirte der preußische Ministerpräsident Graf Bismarck an den Herzog von Coburg, daß der König von Preußen die Bedingung des freien Durchzugs der hannover'schen Armee nach dem Süden angenommen habe unter der Bedingung, daß die Armee sich ein Jahr lang der Feindseligkeiten enthalte. Der Generaladjutant von Alvensleben werde behufs näherer Verabredung im Hauptquartier erscheinen. Diese Depesche des Grafen Bismarck wurde Sr. Majestät dem König durch den Herzog von Coburg nach Langensalza gesendet. Se. Majestät richtete darauf sofort ein Schreiben an den Herzog (sieh den nächsten Absatz) und entsandte außerdem noch den Rittmeister v. d. Wense nach Gotha, um dem Major v. Jacobi den Befehl zum Abbruch aller Verhandlungen und zu sofortiger Rückkehr zu überbringen. Das geschah am 24. Mittags und Se. Majestät setzte sich sofort mit der Armee in Marsch gegen Eisenach, welches nur durch zwei Bataillone besetzt war und durch dessen Einnahme die Verbindung mit dem Süden und der Uebergang über die, die preußischen Streitkräfte verbindende Eisenbahnlinie gewonnen werden mußte. Die Brigade v. Bülow marschirte in der Avantgarde, traf den Feind bei Mechterstedt und nahm ein Gefecht an, in Folge dessen die Preußen zurückgeworfen wurden und unsere äußerste Vorhut bis jenseits Eisenach über die Bahn hinaus vorgedrungen war. Unsere Truppen waren überall siegreich und standen im Begriff, Eisenach zu nehmen, als dem Brigadecommandeur v. Bülow eine telegraphische Depesche des Majors v. Jacobi aus Gotha überbracht wurde, des Inhalts, daß der Abschluß der Convention sicher und daher die Feindseligkeiten abzubrechen seien. Der Brigadier v. Bülow leistete diesem Befehle Folge, gab die gewonnenen Vortheile auf und zog sich in seine Positionen zurück. Die ganze Marschcolonne gerieth durchaus ins Stocken und da es inzwischen Nacht geworden war, so bezog Se. Majestät der König, allerhöchst welcher sich ungefähr zwei Stunden von Eisenach befand, sein Hauptquartier auf dem Schlosse Großbehringen. Hier traf am andern Morgen, den 25. d., der königlich preußische Generaladjutant v. Alvensleben ein. Derselbe äußerte selbst Bedenken gegen die vom König von Preußen acceptirte Bedingung des Herzogs von Coburg und fügte hinzu, daß er dies Arrangement nicht befürworten könne. General v. Alvensleben übernahm es, über diese Verhandlungen die definitive Entschließung Sr. Majestät des Königs von Preußen einzuholen und schloß zu diesem Behufe bis auf Weiteres einen Waffenstillstand ab. Zugleich wurde von Seite Sr. Majestät des Königs die Antwort auf den früheren preußischen Vorschlag einjähriger Enthaltung von den Feindseligkeiten für die Zeit von 24 Stunden vorbehalten. Im Vertrauen auf diesen Waffenstillstand bezogen die Truppen Cantonnements und behufs des Arrangements der Quartiere mit den preußischen Vorposten begab sich am Abend der Oberstlieutenant Rudorff vom Generalstabe in das Hauptquartier des Generals Vogel v. Falkenstein. Dieser General erklärte jedoch dem Oberstlieutenant Rudorff, daß er von einem Waffenstillstand nichts wisse und in der Nacht angreifen werde. Inzwischen hatten die Preußen die ganze Nacht benützt, um in unaufhörlich folgenden Militärtrains große Truppenmassen nach Eisenach zu ziehen, so daß an eine Einnahme dieses Platzes nicht mehr zu denken war. Am andern Morgen Früh erschien ein Officier aus dem Hauptquartier des Generals Vogel v. Falkenstein und erklärte Sr. Majestät dem Könige, daß die Preußen angreifen würden. Der König protestirte gegen diesen Bruch des Völkerrechts im Namen aller Souveräne Europa's und im Namen der Ehre aller civilisirten Armeen und beauftragte den preußischen Officier, dies in Seinem Namen dem König von Preußen zu melden und hinzuzufügen, daß das Benehmen des Generals Vogel v. Falkenstein, der einen von dem Generaladjutanten seines Königs auf dessen Befehl geschlossenen Waffenstillstand willkürlich mißachtete, von der Geschichte gebrandmarkt werden würde. In Folge des Waffenstillstandsbruches zog die Armee sich auf die Positionen um Langensalza zurück und Se. Majestät der König bezog das Hauptquartier Langensalza. Am 27. Morgens um 10 Uhr griff der General Fließ von Gotha her unsere Positionen bei Langensalza mit ungefähr 15—20,000 Mann nach Aussage der Gefangenen an. Unsere Truppen, obwohl von den vielen anstrengenden Märschen ermüdet und nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt, schlugen sich mit außerordentlicher Tapferkeit, warfen die Preußen um 4 Uhr Nachmittags in eiliger Flucht nach Gotha zurück, machten 860 Gefangene und erbeuteten 2 Kanonen. Von unserer Seite befanden sich ca. 15,000 Mann im Gefecht. Der Verlust der Preußen ist unsererseits nicht officiell bekannt geworden, doch muß derselbe sehr groß gewesen sein. Am 28. Morgens erfuhr Se. Majestät der König, daß das ganze Corps des Generals v. Manteuffel auf den Eisenbahnen über Magdeburg und Nordhausen in unseren Rücken gekommen und die Armee demzufolge von 50—60.000 Mann preußischer Truppen umzingelt war. Da nun der commandirende General, Generallieutenant v. Arentschild, der Chef des Generalstabes, Oberst Cordemann und sämmtliche Brigadiers Sr. Majestät dem König auf ihre militärische Ehre und ihren Fahneneid vor Gott und ihrem Gewissen schriftlich erklärten, daß die Armee in Folge der gehabten großen Anstrengungen und wegen der fast ganz verschossenen Munition kampfunfähig sei und bei aller Anstrengung nur noch auf einen Tag mit Lebensmitteln versorgt werden könne, so ertheilte der König dem Generallieutenant v. Arentschild die Vollmacht, eine militärische Capitulation abzuschließen, um das Leben der in der Armee die Waffen tragenden Landeskinder nicht in einem völlig unnützen und erfolglosen Kampfe aufzuopfern. Diese Capitulation wurde am 29. Morgens zu Langensalza zwischen dem Generallieutenant v. Manteuffel abgeschlossen. Politisch hat Se. Majestät der König keinerlei Verträge geschlossen.

Der oben erwähnte Brief des Königs von Hannover an den Herzog Koburg lautet:

„Durchlauchtigster Fürst! Freundwilliger Vetter! Eure Hoheit haben mir soeben ein Telegramm des preußischen Ministerpräsidenten, Grafen v. Bismarck, durch meinen Rittmeister von der Wenze zugesendet, nach welchem Se. Majestät der König von Preußen den durch meinen General-Adjutanten überbrachten, durch meinen Major von Jakobi präcisirten Vorschlag über den Durchzug meiner Armee durch die thüringischen Bundesstaaten genehmigt, jedoch dabei die Bedingung stellt, daß für die Nichttheilnahme meiner Armee an den Feindseligkeiten während der Dauer eines Jahres Garantien gegeben werden sollten. Eu. Hoheit werden ermessen, daß ich auf eine solche Bedingung nicht einzugehen vermag und von den Verhandlungen darüber eine Verzögerung der militärischen Operationen nicht abhängig machen kann. Die letzteren haben bereits dadurch erheblichen Nachtheil erlitten, daß Eu. Hoheit mir gestern Morgens einen nicht völlig legitimirten Parlamentär, Ihren Hauptmann v. Zielberg, zusendeten, und ich kann keine erneute Verzögerung der Operationen zulassen, muß daher auch Eu. Hoheit bitten, mir fortan meinen Major Jacobi zurückzusenden.

Dagegen bin ich aber gern erbötig, mit dem mir von Sr. Majestät dem König von Preußen zugesendeten Generaladjutanten von Alvensleben Verhandlungen eintreten zu lassen, um allem Blutvergießen und der Bedrückung der Einwohner möglichst vorzubeugen. Mit vollkommenster Hochachtung verbleibe Ich Eu. Hoheit bereitwilliger Vetter.

Gez. Georg Rex.

Langensalza, den 24. Juni 1866."

In Nassau scheinen die Demokraten, oder wie die neueste Verpuppung heißt, die National-Vereinler, den Preußen auf höchst unblutige Weise zur Eroberung behilflich zu sein. Es ist, schreibt man der „N. fr. Pr.", kein Zweifel, daß Verrath im Lande eine Rolle spielt. Die preußischen Truppen sind so trefflich instruirt, kennen so genau die Ziele ihrer Razzias, daß ein Fehlgriff fast nicht vorkommt. In Rüdesheim wußten sie die Faßnummern, worin sich der beste Wein befand. Die Aufhebung der Kassen-Bestände in Dillenburg und Montabaur gibt einen weiteren Beleg für die ausgezeichneten Instructionen, die unseren Nachbarn zu Gebote stehen, denn einen Tag früher oder später hätten die Preußen nichts gefunden. Daß das Alles Zufall sein solle, glaubt kein Mensch im Lande, und so ist es kein Wunder, wenn man den Verrath denen zuschreibt, die ja offenkundig den preußischen Annexions-Schwindel zu pflegen sich alle Mühe geben. Die Aufregung gegen Preußen wächst und hat sich bereits an verschiedenen Orten thatsächlich geltend gemacht. Im Amte Walmerod hat das Volk die beiden nationalvereinlich gesinnten Amts-Accessisten zur schleunigsten Flucht gezwungen, und an anderen Orten hat es alle Mühe gekostet, die Bevölkerung zurückzuhalten, daß sie sich an den kleineren Abtheilungen preußischer Truppen nicht vergriff. Das sind Thatsachen, die kein Mensch in Abrede stellen kann; die Namen der betreffenden Persönlichkeiten sind überall bekannt. Was die Langsamkeit der Kriegs-Operationen betrifft, so hat Nassau daran keine Schuld; die nassau'sche Brigade ist schon vor länger als vierzehn Tagen vollkommen schlagfertig dagestanden, und es fehlt ihr nichts, was dazu gehört, um mit Vertrauen auf sie und ihr Wirken zu sehen; sie wird ihren alten Ruf, wie immer, so auch diesmal bewähren. Wäre es überall wie bei uns bestellt, die Dinge stünden ganz anders, und wer kann sagen, ob dann Preußen sich der jetzigen Erfolge rühmen könnte?

Das „Memorial diplomatique" gibt Enthüllungen über den Feldzugsplan Benedek's, wie er ursprünglich entworfen war, aber durch die Langsamkeit der Mobilisation der mit Oesterreich verbündeten Bundestruppen nicht zur Ausführung gelangen konnte. Dieser Plan bestand darin, durch eine gleichzeitige Offensivbewegung die Operationen auf der ganzen Linie zu eröffnen. Die von dem Rheinufer bis an die böhmische und schlesische Gränze aufgestellten preußischen Truppen hätten dem convergirenden Stoß der 3 Armeen unter den Prinzen Alexander von Hessen, Carl von Bayern und Benedek selbst nicht wiederstehen können. Sie wären bald abgeschnitten und zum Rückzug gezwungen gewesen, während die Bundescontingente, mit Inbegriff des hannover'schen Corps, den Vormarsch der Oesterreicher auf Berlin unterstützt hätten. Das kam nun Alles anders. Die Hannoveraner mußten sich bei Langensalza ergeben nnd dadurch, daß die Baiern den ihnen angewiesenen strategischen Punct immer noch nicht einnehmen konnten, wurde Benedek zur Unthätigkeit verdammt. Ferner entschuldigt das „Memorial diplomatique" das Zaudern Benedek's noch aus dem Grunde, daß Oesterreich aus übergroßer Achtung vor dem Bundesacte und aus Rücksicht auf seine Bundesgenossen nicht allein vorgehen, sondern gemeinschaftlich mit seinen Bundesgenossen handeln wollte. Das „Memorial diplomatique" behauptet, daß bei Königgrätz 170.000 Oesterreicher 328.000 Mann Preußen gegenüberstanden. Rechne man dazu die ungeheure Ueberlegenheit des preußischen Gewehrs, so sei es sehr leicht die Niederlage und den Verlust der Oesterreicher zu erklären.

In der Schlacht von Königgrätz wurde ein Verbandplatz des 10. Armeecorps von den vorrückenden Preußen besetzt. Die Bedeckung und das ärztliche Personale flüchteten; nur ein Oberarzt des 7. österreichischen Husaren-Regiments, Dr. Hanninger, verließ die Verwundeten nicht, und fuhr fort zu verbinden. Ein preußischer Stabsofficier forderte ihm seinen Säbel ab, und ermunterte ihn, seiner Pflicht weiter nachzukommen. Als Dr. Hanninger nach einigen Stunden fertig war, stellte ihm der preußische Stabsofficier sein Pferd und seinen Säbel zurück, händigte ihm ein sehr ehrenvolles Zeugniß ein und einen Paß, um durch die Vorposten zu seinem Corps zurückzukehren. Ueberdies wurde Dr. H. freigestellt, einige von den Verwundeten mitzunehmen, welch' letztes Anerbieten jedoch der wackere Arzt nicht annehmen konnte, weil der Weg, den er zurückzulegen hatte, ein zu bedeutender für Verwundete war.

Die „Deutsche Allg. Ztg.", welche entfernt nicht in dem Verdacht steht, der österreichischen Armee freundlich gesinnt zu sein, bringt folgende Geschichte über den Heldentod eines österreichischen Artilleristen: In der Schlacht vor Königgrätz stürmte eine Compagnie des ersten Garde-Regiments gegen eine österreichische Batterie an, welche vor dem Dorfe Chlum stand und mit Granaten ganz meisterhaft schoß. Die Oesterreicher hatten erwartet, die Compagnie würde mit geschlossenen Gliedern anrücken, und wahrscheinlich wäre dann kaum Ein Mann übrig geblieben. Aber plötzlich löste die Compagnie ihre Glieder in eine lange Kette von Tirailleurs auf, diese ging muthig auf die Batterie los und gab dann einige Minuten lang Schnellfeuer aus dem Zündnadelgewehre, wobei jeder Schuß scharf gezielt wurde. Die Batterie gab nur noch einmal Feuer, dann stand nicht Ein Mann, nicht Ein Pferd mehr von derselben, Alles war niedergeschmettert. Nur ein einziger Oesterreicher war noch übrig, und dieser einzige Mann war so muthig, daß er noch ganz allein ein Geschütz weiter bediente und noch einmal einen Granatenschuß abfeuerte, der leider einem braven Officier die Schulter fortriß. Gleich nach diesem Schusse fiel auch dieser tapfere Oesterreicher, wie ein Sieb von den preußischen Kugeln durchlöchert.

Ueber einen Vorfall in dem Gefecht von Jicin, der von den preußischen Blättern in gewohnter Weise ausgebeutet wird, erhält die „D. A. Ztg." aus Dresden folgendes aufklärende Schreiben: „In den preußischen Zeitungen ist eines Vorganges in dem Gefechte von Jicin gedacht, wonach ein sächsisches Bataillon beim Herannahen der Preußen mit weißen Tüchern gewinkt und zum Zeichen der Ergebung die Gewehre gesenkt, dann aber in einer Entfernung von 30 Schritt plötzlich auf die Herannahenden Feuer gegegeben haben soll. Nach den Angaben eines sächsischen Officiers der bei jenem Gefechte betheiligten Brigade Kronprinz, welcher heute verwundet hier eingebracht worden ist, erklärt sich dieser Vorgang dadurch, daß ein Bataillon der genannten Brigade, welches eine vorgeschobene Stellung eingenommen, wegen seiner, den preußischen ähnelnden Mützen (blau mit breitem rothen Rand) von den Oesterreichern für Preußen angesehen und beschossen worden ist. Um dieselben auf ihren Irrthum aufmerksam zu machen, hat ihnen der Bataillons-Commandant und vielleicht auch einige andere Officiere mit weißen Tüchern gewinkt. Mittlerweile sind dann die Preußen herangekommen und natürlich feindlich empfangen worden. Die Preußen zu täuschen, hat dem Bataillonscommandanten ganz fern gelegen. Auch würde eine derartige Hinterlist so gemein sein, daß sie den braven Truppen und ehrenhaften Officieren, als welche die sächsischen sich hinreichend bewährt haben, nicht zugetraut werden könnte. Im Interesse der Wahrheit und zur Rechtfertigung der sächsischen Truppen ersuche ich die geehrte Redaction ergebenst, diese Berichtigung an einer geeigneten Stelle ihrer Zeitung aufnehmen zu wollen.

v. Nostiz."

Folgendes Husarenstückchen wird erzählt: Während des feindlichen Einfalles der Preußen in die Stadt Zuckmantel am 21. Juni, wobei sich unsere Husaren wegen der zu großen numerischen Ueberlegenheit des Feindes und wegen des für ein Cavallerie-Manöver äußerst ungünstigen Terrains zurückzuziehen gezwungen waren, fiel dem Commandanten der Palffy-Husaren ein, daß auf der Post in Zuckmantel ein wichtiges Briefpaket zurückgelassen wurde, welches zur Weiterbeförderung bestimmt war. Sogleich meldete sich der Standartführer des Regiments, Namens Petrowicz, daß er das besagte Briefpaket aus dem vom Feinde besetzten Zuckmantel abholen werde. Nachdem ihm zu diesem Behufe vier andere freiwillige Husaren zur Begleitung mitgegeben waren, sprengte das tapfere Häuflein im Carriere vor das Zuckmantler Postgebäude und während die vier Husaren mit einigen Preußen ins Handgemenge kamen, sprang der kühne Petrowicz von seinem Rappen, den er rasch an ein Fenstergitter band, stürzte ins Postamt, erfaßte daselbst das noch unversehrt liegende Briefpaket, schwang sich damit mit Blitzesschnelle wieder auf sein Roß und raste mit seinen vier Husaren wieder zur Stadt hinaus, verfolgt von zahlreichen Gewehrschüssen der Preußen, welche im ersten Augenblicke von dem plötzlichen Anstürmen und raschen Verschwinden unserer tapferen Pußtasöhne förmlich verwirrt gewesen sein sollen. Diese kühne That erweckte unter den anderen Husaren eine unbeschreibliche Freude und der Commandant sah sich hiedurch veranlaßt, den tapferen Standartführer Petrowicz zur Auszeichnung mit der goldenen Tapferkeits-Medaille zu beantragen.

Aus Jägerndorf, 7. d., schreibt man der „N. Fr. Pr.": Die Preußen in Jägerndorf, ca. 750 Mann vom 19. Regimente — Posener — fühlen sich hier bereits ganz heimisch; die preußische Post verkehrt ordnungsmäßig zwischen hier und Leobschütz. Die Bewohner Jägerndorfs vertragen sich mit dieser Truppe ganz vortrefflich. Anders aber ist es mit den nahen preußischen Gränzbewohnern; diese kommen täglich aus allen Ortschaften hieher, blasen ihre Backen auf und nehmen keinen Anstand, ihre Schadenfreude allerorts öffentlich auszudrücken. Dem unparteiischen Be-

obachter würde es scheinen, als seien wir die Verbrecher, nach denen schon lange gefahndet wurde und deren man nun endlich habhaft geworden. Die Soldaten sind gehörig einquartirt, haben die Hauptwache bezogen, nehmen aber Anstand, ihre Gewehre an die bei derselben befindliche Barriere zu lehnen, weil — sie „schwarzgelb" angestrichen. Für die Mannschaft wurde gestern bestimmt, u. z. für jeden Mann täglich $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch, 1 Maß Bier, 4 Stück Cigarren und 1 Frühstück von Kaffee und Butterbrot. Die vielen armen Bewohner, von denen manche kaum für ihre Kinder etwas zu essen haben, wissen nicht wohin, um den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, und werden diese Last nicht lange zu tragen im Stande sein.

Die „Med. Wochenschrift" constatirt folgende jedenfalls beruhigende Thatsachen. Sie schreibt: Die Verletzungen, welche unsere tapferen Soldaten in den letzten Schlachten im Norden erlitten, sind zwar sehr zahlreich, aber meist der leichtesten Art. Sehr wenig schwere Verwundungen im Vergleiche zur Anzahl kommen zur Behandlung. Die meisten der Verwundeten werden in zwei bis höchstens drei Monaten wieder kriegsfähig sein. Der Erfolg des Zündnadelgewehres liegt in dem Resultate, eine große Anzahl für den Moment kampfunfähig zu machen, während das österreichische Gewehr zumeist schwere Verletzungen hervorbringt und die Verwundeten für die Dauer unschädlich macht. Wir haben unter den bis jetzt nach Wien gebrachten etwa 12,000 Verwundeten kaum 5 pCt gefährlich Verletzte gesehen.

Von dem Arzte einer Spitals-Ambulance, welche auf dem Schlachtfelde von Custozza thätig gewesen, bringt die „Wiener Med. Presse" ein interessantes Bild seiner ärztlichen Thätigkeit während der Schlacht. „Unter allen Verletzungen — schreibt der genannte Feldarzt, — die uns unter die Hände kamen, waren blos zwei durch große Projectile erzeugt, ohne Zersplitterung der Knochen waren die Weichtheile an der äußeren Fläche des obern Drittheils des Oberschenkels weggerissen. Bloß 5 Kranke mit Bayonnetstichen, darunter einer, bei dem fünf derselben vorkamen. Auffallend war die Häufigkeit der Schußwunden an den obern Extremitäten, wenige Brust- und wenige Bauchwunden häufiger Kopf- und Gesichtsverletzungen mit Splitterung der Kieferknochen. Eine Schußwunde in unmittelbarer Nähe des Nabels ist erwähnenswerth. Die Kugel drang 1" oberhalb des Nabels ein, durch die hierdurch erzeugte Oeffnung der Bauchwand drängte sich eine beiläufig 7" lange Darmschlinge vor, die gleich nach ihrem Austritte im Schußcanale derart eingeklemmt wurde, daß die beiden Enden des Darmrohres an der Austrittsöffnung bis zur halben Periferie wie geschnitten sich präsentirten und die Einsicht in das Innere des Darmes gestatteten. Der Kranke starb nach einigen Stunden. Bei 10 Schußfracturen, darunter 3 der Unterschenkelknochen, 4 des Oberarmes wurden gefensterte Gypsverbände angelegt. Mehrere Gelenksverletzungen des Schulter-, Ellbogen- und Handgelenkes wären Objecte zu Resectionen gewesen, zu deren Ausführung leider des großen Andranges von Verwundeten wegen nicht geschritten werden kann. Die Collegen in Verona können und werden sicherlich ihre operative Befähigung beurkunden, und ich wünsche ihnen nur, daß die Resultate ihrer Bemühungen nicht durch den Eintritt von Hospitalbrand, der bei Ueberfüllung der Spitäler sehr zu befürchten ist, getrübt werde."

Ueber das bedeutende Gefecht am Berge Zuel, in welchem 3 Compagnien des Tiroler Jägerregiments 4000 Garibaldianern gegenüberstanden, bringt die „Volks- und Schützenztg." folgenden Bericht von der piemontesischen Gränze, 4. Juli: „Gestern nach Mitternacht hörte man von Rocca d'Anfo durch mehr als eine Stunde die Kanonen donnern. Die auf den Höhen des Berges Zuel postirten Oesterreicher wurden von der Festung beschossen, ohne einen Schaden zu erleiden. Nach 2 Uhr Nachts war wieder alles ruhig. Gegen 4 Uhr Nachm. erwachte der Kanonendonner wieder, und diesmal galt es einen ernsten Kampf, in welchen 3 Compagnien Kaiserjäger verwickelt waren, deren eine auf der Straße und zwei auf den Höhen von Zuel postirt waren und zwar längs der Straße, welche von St. Antoni nach Bagolino führt. Der Angriff erfolgte durch Garibaldi mit 3 Regimentern und 2 Kanonen, und unterstützt durch die 2 Kanonenboote des Idro-Sees, die aber den Kaiserjägern keinen Schaden verursacht haben sollen. Man hatte schon früher in Erfahrung gebracht, daß 4000 Garibaldianer in der Rocca eintreffen würden, und diese Zahl dürfte die richtige sein. Ich glaube, trotz widersprechender Meinung, welche die Macht des Feindes viel höher schätzt, daß diese Ziffer nicht zu hoch, aber sicher auch nicht zu niedrig angenommen ist. Den drei Regimentern standen nur 3 Compagnien Tiroler Kaiserjäger und zwar ohne Geschütz gegenüber, allein sie fochten mit einer unerhörten Tapferkeit und stürmten vier Mal gegen den weit überlegenen Feind mit einer beispiellosen Wuth und Todesverachtung. Die Kaiserjäger behaupteten ihre Stellung und konnten vom Feinde nicht über die Gränze zurückgedrängt werden. Von den Kaiserjägerofficieren fielen schwer verwundet der Herr Hauptmann Spagnoli und Lieutenant Franz v. Call, welche beide Abends noch nach Condino überführt wurden, wo auch noch andere 22 verwundete Kaiserjäger und 4 verwundete Garibaldianer angekommen sind. Die anderen gefangenen Garibaldianer wurden über Storo nach Riva abgeführt. Heute Morgens rückten frische Truppen über Ampola nach dem Caffaro, um für einen allfälligen neuen Angriff bereit zu sein, allein es erfolgte kein Angriff, und die genannten Truppen zogen sich dann um Mittagszeit nebst den Kaiserjägern, welche das Gefecht bestanden hatten, über Storo und das Val di Ledro zurück. Gleichzeitig ist das 1. Kaiserjägerbataillon, welches gestern Vormittag von Condino auf den Paß Brusfiore sich begeben hatte, zurückberufen worden und mußte nebst der Wiener Freiwilligen-Compagnie des Herrn Hauptmanns Kögl nach Lardaro zurückmarschiren, so daß nur mehr die Halbbrigade des Herrn Oberstlieutenants v. Höffern, welche heute Morgens noch in Bagolino stand, über die Gränze vorgeschoben ist. Der Feind war heute mit dem Aufsuchen und Begraben der Verwundeten und der Todten beschäftigt, denn die Kaiserjäger haben ihm eine ungeheure Lection gegeben, ein wahres Blutbad angerichtet. Haufenweise lagen die Rothhemden herum. 600 Garibaldianer sind auf dem Platze geblieben. Die Kaiserjäger haben ihre ganze Munition verschossen.

Dasselbe Blatt hat Berichte von der Innsbrucker Studentencompagnie aus Bondo, 7. Juli. Sie bieten indessen nichts von besonderer Bedeutung. Strapazen hatte die Compagnie genug zu bestehen. Der Correspondent schreibt: „Von Bondo wurde mein Zug unter Lieutenant Dr. Barth auf die Alpe d'Arno dirigirt, wo er einen Militärposten zu unterstützen hatte und im Ganzen 70 Mann unter Commando unseres Herrn Lieutenants standen. Am nächsten Tage schon mußten wir hinaus ins Lager von Roncone, wo wir Abends eintrafen. Ein Tag Rast, dann nach Condino und noch am selben Tage auf den Berg Macao. Dort blieben wir fünf Tage mit strengem Vorpostendienst, Patrouillen und Wachen. Täglich gingen kleine Abtheilungen bis Darzo und Caffaro. Zehn Mann unter Oberlieutenant Pfaundler hatten endlich einmal das Glück, bei einer Recognoscirung gegen die piemontesischen Dörfer St. Giacomo und St. Antonio zu einem kleinen Gefechte zu kommen. Sie stießen auf eine ganze Compagnie regulärer Truppen. Den glücklichen Zufall benützend eröffneten sie sogleich ein Tirailleurfeuer auf den Feind, schossen einige Piemontesen nieder und zogen nach viertelstündigem Feuer, ohne einen Verwundeten zu haben, sich zurück. Einem Einzigen ging eine welsche Kugel durch den Schnerfer (Zwilchsack). Wir kamen leider zu spät, erst am nächsten Morgen nach Caffaro, auf das man jeden Augenblick einen Angriff erwartete. Wir blieben zur Unterstützung der Jäger den ganzen Vormittag dort (im Ganzen waren unser 24 Mann), aber es kam nichts. Der Tag war sehr anstrengend. Immer Regen, schlechte Hütten aus Taxen gebaut, keine Mäntel, furchtbar kalt und naß. Fünf Tage und Nächte brachte ich die schweren Stiefel nicht von den Füßen. Mäntel sind das Nothwendigste, was wir brauchen. Trotz aller Strapazen ist die Compagnie sehr gesund und wir haben nur 4 Marode von früher her.

Ein Mailänder Correspondent der „Gen.-Corr." will über die Genesis des ersten italienischen Kriegsplanes Folgendes erfahren haben: „Der Kriegsplan, dessen erste Frucht die Niederlage bei Custozza gewesen, war preußischen Ursprungs. Es existirten nämlich zwei Kriegspläne, deren einer in Berlin ersonnen und dort mit General Govone vereinbart wurde, während der andere, in Florenz ausgearbeitete sich von jenem wesentlich unterschied und der Hauptsache nach in der Truppenconcentration innerhalb des Dreiecks zwischen Cremona, Piacenza und Pizzighetone mit dem Po gegen Mittag und dem Oglio gegen Norden bestand. Sei es nun, daß der König für den preußischen Plan aus Ueberzeugung eingenommen war, sei es, daß er dem Berliner Militär-Cabinet durch Adoption des dortigen Planes ein Compliment machen wollte, Thatsache ist es, daß der König am 23. v. M. den Mincio überschritt und im Lande vordrang, wo sich die Oesterreicher auf unerschütterliche Positionen zu stützen vermochten. Man verwünschte alsbald die Berliner Rathschläge und Einflüsterungen, aber Niemand in heftigeren Ausdrücken, als Victor Emanuel, der bei einem Haar seine beiden Söhne verloren hätte. Es versteht sich von selbst, daß man ohne Zögern den Berliner Plan fallen ließ und nun den zurückgesetzten der italienischen Generäle aufgriff."

Petruccelli della Gattina gesteht in seiner „Debats"-Correspondenz offen die Niederlage von Custozza ein: „Wir haben", sagt er, „unsere erste Schlacht verloren, weil wir keine bestimmte Auskunft über die Bewegungen des Feindes, keine allgemeine Leitung im Gefechte und keine hinlängliche Vorbereitung hatten. Wir befanden uns in Marschlinie und nicht in Schlachtlinie. Endlich hatten wir zu wenig Mannschaft während des Kampfes selbst und überstürzten unseren Rückzug an den Mincio — man stürzte sich an den Mincio — um zu trinken. Wir hätten auf dem Schlachtfelde schlafen können, da die Minciolinie in unserem Rücken uns gesichert war. Jetzt ist das Unglück geschehen; ich mache es nicht geringer, ich entschuldige es nicht. Ich erkläre die Fehler und klage deren Urheber an, nicht wegen dieser Fehler selbst, sondern damit sie dieselben besser vermeiden."

Der gewöhnlich gut informirte Florentiner AJO-Correspondent der „Gaz. nar." bringt unterm 9. d. folgende Einzelnheiten über die Schlacht bei Custozza: Während bedeutende österreichische Streitkräfte das Corps Durando angriffen, eilte ein Courrier zum Corps della Rocca und verlangte, der General soll zu Hilfe eilen. Herr della Rocca war gerade beim Frühstück, und da er sich den Appetit nicht verderben wollte, rückte er erst in zwei Stunden aus. Prinz Humbert hatte aus diesem Anlaß mit dem König einen sehr heftigen Streit. Der Thronfolger wollte Herrn della Rocca vor ein Kriegsgericht stellen. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und sprach zum Vater: „Es ist an der Zeit mit dem Piemontismus zu brechen!" (della Rocca ist ein geborner Piemontese und deshalb protegirt ihn wahrscheinlich der König). Victor Emanuel antwortete: „meno impertinente!" (sei minder impertinent) und schickte den Sohn auf drei Tage zum Profoßen. General Durando und der Prinz Amadäus sind schon hergestellt. Die Aufregung in Italien ist furchtbar, bemerkt schließlich der Correspondent. Wenn die Regierung Venezien ohne Krieg annimmt, ist nach einer gewissen Zeit eine große Revolution zu erwarten, die möglicherweise die Monarchie in Italien stürzen kann. Die Republikaner beginnen schon sich zu organisiren.

Der „Czas" schreibt an der Spitze seines heutigen Blattes: „In der Beilage zur Sonntagsnummer unseres Blattes berührten wir den preußischen Aufruf an die Böhmen (do Czechów), welcher sie wie die Mährer und Ungarn gegen Oesterreich aufruft. Dieser in amtlichen Blättern publicirte Aufruf ist ein Act von großer Bedeutung, denn einerseits ließ die preußische Regierung in ihm erkennen, daß ihr jedes Mittel gut ist, läßt es sich nur zur Waffe für die Ueberwindung Oesterreichs gebrauchen, daß sie also kein Bedenken trägt, in der Politik eine Rolle zu spielen, die in der Polizeisprache den Namen agent provocateur trägt, andererseits steht dieser Aufruf in grellem Widerspruch mit dem Geiste der preußischen Regierung betreffs der Länder der preußischen Krone selbst. Für uns Polen aber ist jene Rolle der preußischen Regierung nicht wunderbar: wir hatten von ihr Beispiele zu verschiedenen Zeiten und die Interpellation Niegolewski's, unterstützt durch von ihm niedergelegte Beweise über die Verbreitung von revolutionären Aufrufen durch die preußischen Behörden im Großherzogthum Posen, ist, obschon sie durch spätere Ereignisse der Erinnerung entrückt worden, nichtsdestoweniger jedoch frisch genug, daß sie nicht jetzt in den Sinn kommen sollte, wenn man den Aufruf an die Czechen liest. Denn Zweck dieses Aufrufes ist, heute Oesterreich innere Feinde zu schaffen und dann, wenn Friede geworden oder die Preußen aus Böhmen weichen, Leichtgläubige, fänden sich solche, der ganzen Strenge der österreichischen Gerichte zu überliefern. In dieser Hinsicht spielt die preußische Regierung eine solche Rolle, zu welcher sie einst die Herren Niederstäter und Post gebraucht. Wenn aber die preußische Regierung ihrer ganzen Politik entsagte, und die Nationalität als Grundlage der Staatenexistenz annimmt, dann sollte wahrlich das erste Merkmal dieser radicalen Aenderung deren Anwendung auf ihre polnischen Länder sein, welche durch den Wiener Vertrag keineswegs Preußen einverleibt, sondern nur mit ihm verbunden worden, ja weiter gehend, wären sogar der polnischen Bevölkerung in Schlesien Rechte zuzuerkennen, einer Bevölkerung, an deren Entnationalisirungdie preußische Regierung, seitdem Schlesien in ihren Händen ist, d. h. seit einem ganzen Jahrhunderte, mit propagatorischer Verbissenheit und systematischer Ausdauer arbeitet. Diese nationale Apostelschaft kann in Deutschland zu Zwecken der deutschen Einheit ein bequemes Werkzeug sein, allein in Böhmen, Mähren oder Oesterreichisch-Schlesien wird sie die erwünschten Früchte nicht tragen; wir machen aber auf sie aufmerksam und führen sie zur eigentlichen Bedeutung hauptsächlich für den Fall zurück, wenn es dem ersten besten preußischen General, der etwa seine Streifzüge in uns nähere Gegenden macht, belieben sollte, das Beispiel des Commandanten von Böhmen zu befolgen und uns mit einem polnischen Aufruf in dieser Art zu beschenken. Wir werden nicht irren, wenn wir ihm versichern, daß wir Kenner gefärbter Füchse sind. Der „Dz. Pozn." fordert demgemäß auch die polnischen Abgeordneten des preußischen Landtages auf, als Ausgangspunct für ihr Verfahren auf dem Landtage den Aufruf des preußischen Commandanten Böhmens zu nehmen, der im Namen der Nationalität spricht.

Der „Czas" vom 16. d. erörtert die französischen und preußischen Vorschläge, das napoleonische Programm der Nationalpolitik, das einfach und allein betrachtet, die Behauptung gestatte, daß Oesterreich seiner Aufgabe eines aus zahlreichen Nationalitäten bestehenden Reiches am leichtesten entsprechen könnte, wenn es nicht seine Bundesinteressen bänden, und sagt: Allein damit Oesterreich eine solche Bedingung annehmen könnte, müßte es sich vor dem Druck der unter der Losung der Einheit Deutschlands auftretenden preußischen Politik durch etwas Kräftigeres als die Gruppe der kleineren Staaten mit Baiern an der Spitze sichern. Unter den jetzigen Umständen kann man von Oesterreich nicht verlangen, daß es seiner ganzen Vergangenheit und der Grundlage seiner Existenz, oder doch wenigstens der Bürgschaft seiner Macht entsage. Der König von Ungarn und Böhmen war mächtig genug Angesichts des Markgrafen von Brandenburg und des Fürsten von Preußen, allein gegenüber dem vom Niemen bis zum Rhein und vom Main bis zum Belt herrschenden König ist der Riegel zu schwach, den die Sudeten und das Riesengebirge bilden. Unterhandlungen also auf Grundlage der (erwähnten) französischen Vorschläge könnten keine geneigte Annahme am kaiserlichen Hofe finden, selbst nach der Schlacht am 3. und um so weniger in diesem Moment, wo die zerstreuten Kräfte sich wieder sammeln und die durch keine Niederlage erschütterte Südarmee anlangt, die gelichteten Reihen der Nordarmee zu verstärken und mit ihr zusammen Eine ungeheure Armee zu bilden.

Dem Berliner „Czas"-Correspondenten zufolge hatte sich am 7. d. das Gerücht verbreitet, daß Herr Bismark (der wohl im voraus wisse, wie weit er gehen könne, ohne sich der Gefahr auszusetzen, alles das zu verlieren, was er bis jetzt erreicht), nach Paris abgereist sei. Dies wäre möglich, der Correspondent hält jedoch dieses Gerücht nicht für wahr.

---

†† Krakau, 18. Juli.

Die „Gaz. Lwowska" bringt neuerdings einen Auszug aus den Protocollen der Sitzungen des Landesausschusses vom 23. und 30. v. und 2. d., der im Wesentlichen enthält: Hrn. Platon Kostecki ist die Function eines Translateurs der ruthenischen Sprache im Landesausschuß übertragen. Die Quote von 544 fl. $\frac{1}{2}$ kr. ö. W. als Theil des Vorschusses von 1527 fl. 33 kr. aus den Domesticalfonds zur Herausgabe des Werkes über den Galizischen und Bukowinaer Adel, welche durch den Erlös hieraus nicht gedeckt, wird abgestrichen, der noch künftig einfließende Erlös jedoch der Rubrik der außerordentlichen Einnahmen jenes Fonds beigeschrieben werden. Die erste halbjährige Rate der vom Landtag für die Czernichower Schule bewilligten Unterstützung wurde angewiesen und weitere Schritte betreffend die Regulirung der bez. Ober-Controle des Landesausschusses vorgenommen. Letzteres geschah auch in Betreff der Dublanyer Schule, während eine gleiche Anweisung bis zur Annahme der vom h. Landtag dem Landesausschuß vorbehaltenen Oberaufsicht sistirt wird. Dem k. k. Statthalterei-Präsidium wurden auf Aufforderung nach den an die Centralnothstandscommission gelangten Berichten Details betreffend die Besorgnisse des Mißwachses und theilweisen Nothstandes in Folge der heurigen Maifröste mitgetheilt. Das k. k. Statthalterei-Präsidium wurde ersucht, die entsprechenden Schritte zu thun betreffend die Annahme der Obligationen und Coupons der Landesanleihe von 1866 Seitens der k. k. Steuerämter und Staatscassen in $\frac{1}{6}$ der Steuergebühr im Sinn des a. h. Erlasses vom 4. Februar d. J. Die Eröffnung der k. k. Statthalterei, wonach vom 1. Juli d. J. die Verwaltung des Gr. Skarbek'schen Instituts an den Curator Fürst Carl Jabłonowski und den neben ihm wirkenden Verwaltungsrath übergeht, wird zur Kenntniß genommen. Ebenso die andere, wonach Se. Majestät der Kaiser durch a. h. Entschluß vom 26. Mai d. J. die vom Landtag genehmigte Umlage der Landes-Zuschläge für 1866 zu 63 kr. österr. W. von 1 fl. der directen Steuern nebst Zuschlag von $\frac{1}{3}$ zu bestätigen geruhte und die k. k. Statthalterei die Ausschreibung dieser Steuer angeordnet. Die vom h. Landtag aus dem Landesfonds für Restaurirung des Krakauer Marienkirchen-Hochaltars bestimmte Unterstützung von 2000 fl. ö. W. und die gleiche von 1500 fl. für die Krakauer physiographische Commission werden angewiesen. Das k. k. Statthalterei-Präsidium wurde aufgefordert, die statistischen Ausweise mitzutheilen, aus denen der Unterschied der Zahl der jährlich in den Militärdienst abgegebenen Israeliten vor und nach dem Inslebentreten der Recrutirungsvorschriften von 1858 ersichtlich. Auf Anfragen des k. k. Statthalterei-Präsidium betreffend die Schwierigkeiten in Verwendung des durch a. h. Entschluß vom 20. April d. J. dem Landesfonds überwiesenen Lemberger und Krakauer Freiwilligen-Fonds für Bildung des k. k. Freiw.-Krakusen-Regiments wurde geantwortet, daß der Landesausschuß, nachdem er die Landesfonds und -Anstalten nicht in Verwaltung der Landesvertretung übernommen, nicht im Stande hierüber ein Gutachten abzugeben, um so weniger als er nach § 9 der Landtags-Instruction im Budget nicht enthaltene Ausgaben nicht gestatten darf und nach § 10 nur der Landtag über Budgetersparnisse verfügt. In Folge der Concurs-Ausschreibungen vom 15. Mai und 1. Juni d. J. wurden die Posten der Concepts- und Manipulations-Beamten im Landesausschuß besetzt. Die Eröffnung des k. k. Statth.-Präsidiums betreffend die a. h. Sanction der vom Landtag hinsichts der Publicirung der Landesgesetze, der den Landtag allgemein verpflichtenden Beschlüsse und Verordnungen des Landesausschusses genehmigten Verordnung durch a. h. Entschluß vom 10. v. wird zur Kenntniß genommen. Der Centralnothstandscommission wurden zur Berücksichtigung die Zuschriften des k. k. Statthalterei-Präsidiums über den Ausbruch der Cholera in 3 Ortschaften des Starożyniecer Bezirkes in der Bukowina mitgetheilt. Die Erklärung Sr. Exc. des Grafen Starzeński, daß er der verlangten und ihm zugestandenen Anleihe von 20.000 fl. ö. W. zur Bildung des leichten Cavallerie-Krakusen-Regiments aus der zum Straßenbau in den nothleidenden Gegenden bestimmten Summe entsage, wird zur Kenntniß genommen. Das Gesuch der Oberin des St. Joseph-Waiseninstituts in Krakau um eine Unterstützung von 1648 fl. ö. W. zur Erweiterung des Institutsgebäudes wird aus Mangel an entsprechenden Fonds nicht berücksichtigt; betreffend ihr weiteres Gesuch um Unterbringung der auf Kosten des galizischen Stände-Waisenfonds unterhaltenen Waisen in derselben Anstalt wurden nähere Aufklärungen verlangt. Auf Vorschlag des Comité des galiz. Landw. Vereins wurden 10 vom h. Landtag aus dem Landesfond für Dublanyer Eleven für 1866 bestimmte Stipendien zu 100 fl. jährlich den Schülern der Dublanyer Landw. Schule des 2. Curses Felix Kudelka, Kaj. Jankowski, Jos. Swiadowski, Alois Kostheim und Wlad. Ostrowski, dann den Schülern des 1. Curses Wlad. Spaust, Mar. Czajkowski, Stan. Dulęba, Joh. Grzywiński und Ambr. Kokurewicz ertheilt.

Nachstehend lassen wir die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Gesetzes vom 19. Juni über die Errichtung öffentlicher Wäg- und Meßanstalten folgen:

Als öffentliche Wäg- und Meßanstalten werden solche Anstalten erklärt, welche zu Abwägungen und Abmessungen von Waaren und zu Gradmessungen gebrannter geistiger Flüssigkeiten mittelst des Alkoholometers für dritte Personen von der Regierung besonders autorisirt und mit dem Rechte ausgerüstet sind, über die von ihnen vorgenommenen Operationen und die sich hiebei ergebenden Resultate Bescheinigungen mit der Beweiskraft öffentlicher Urkunden auszustellen. — Die Bewilligung zur Errichtung öffentlicher Wäg- und Meßanstalten steht der Gewerbsbehörde zu — Die Bestellung der das Wäg- und Meßgeschäft besorgenden Personen bedarf der Bestätigung der Gewerbsbehörde. Dieselben sind bei dem Handelsgerichte oder dem hiezu delegirten Bezirksgerichte zu beeiden. Der Eigenthü-

mer einer öffentlichen Wäg- und Meßanstalt, welcher ein Individuum mit der Besorgung derselben betraut, übernimmt für die von dem letzteren vorgenommenen Operationen die volle Verantwortlichkeit und haftet für jeden durch unrichtige Gewichts- und Maßangaben Dritten erwachsenen Schaden nach den allgemeinen Gesetzen. Sie dürften sich nur der gesetzlichen und vorschriftsmäßig cimentirten Maße und Gewichte bedienen. Ueber jede Abwägung oder Abmessung ist der Befund in ein Juxtenregister mit genauer Angabe des Namens der Partie, der Bezeichnung der Waare und der eingehobenen Gebühr einzutragen und der Partei die gleichlautende Ausschnittsbollete als Bescheinigung auszufolgen. Die Juxtenregister und Bolleten sind nach den vom Handelsministerium vorzuzeichnenden Formularien zu führen. Die Juxtenregister sind durch drei Jahre aufzubewahren. Gemeinden und Private, welche sich im rechtmäßigen Besitze von Wäg- und Meßanstalten befinden, werden in demselben belassen. Bei der Bewilligung neu zu errichtender öffentlicher Wäg- und Meßanstalten sind die Localverhältnisse zu berücksichtigen und ist diesfalls die betreffende Handelskammer einzuvernehmen. Auf diese Bewilligung hat die Gemeinde den ersten Anspruch; falls diese eine derlei Anstalt nicht errichtet oder die von ihr errichteten den Bedürfnissen des Verkehres nicht genügen sollten, können Private die Bewilligung für eine solche Anstalt erlangen, wenn sie die erforderliche Vertrauenswürdigkeit besitzen. Die Verpachtung des Ausübungsrechtes von im Besitze der Gemeinden befindlichen derlei Anstalten ist zuläßig, doch darf dieselbe nicht im Wege einer öffentlichen Concurrenz vorgenommen werden. Die öffentlichen Wäg- und Meßanstalten sind berechtigt, für jede Operation des Wägens oder Messens eine Gebühr nach dem Tarife einzuheben. Die Tarife unterliegen der Bestätigung der politischen Landesbehörden über Anhörung der Handels- und Gewerbekammern. Durch den Bestand einer öffentlichen Wäg- und Meßanstalt wird Niemand in dem Rechte beschränkt, seinen eigenen Waaren oder Waaren für Dritte unentgeltlich oder entgeltlich zu messen und zu wägen und unter Beobachtung der gesetzlichen Bedingungen dieses Geschäft auch gewerbsmäßig zu betreiben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juli.

Von verschiedenen Seiten laufen Berichte über den begeisterten Empfang ein, den der zurückkehrende Sieger aus Italien gefunden. In Görz und Treviso wurde der Erzherzog Albrecht in enthusiastischer Weise bei seiner Durchfahrt begrüßt; aus Laibach wird vom 12. d. geschrieben: „Gestern Abends 8 Uhr 15 Minuten ist der Armeecommandant Erzherzog Albrecht aus Italien nach Wien hier durchgereist. Schon gegen 7 Uhr begann sich der Bahnhof (Perron und Halle) mit einer großen Volksmenge zu füllen, welche gekommen war, den Helden von Custozza zu sehen und zu begrüßen. Auch Statthalter Freiherr v. Bach, der Landeshauptmann Baron Codelli, der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, das k. k. Officiercorps, der Frauenverein und der „Laibacher Turnverein", welch letzterer mit der Fahne ausrückte, waren zur Bewillkommnung des gefeierten Feldherrn erschienen. Als der erwartete Zug heranbrauste, erschollen bereits donnernde Hochs und Vivats, die Trommeln des Turnvereins schlugen den Generalmarsch, die Fahne wurde gesenkt, und als der Marschall-Erzherzog unter den Klängen der Volkshymne aus dem Waggon gestiegen war, trat der Statthalter heran, um denselben zu begrüßen. Hierauf brachte der Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderathes dem Erzherzoge im Namen der Stadt die Huldigung dar, worauf Se. k. Hoheit ungefähr Folgendes erwiderte: „Nicht ich war der Sieger, sondern meine tapfere Armee; ich war nur ihr Führer. Es freut mich, daß die Bewohner von Laibach, wie immer, so auch jetzt ihre alte unerschütterte Treue und Loyalität thätig bewähren. Ich hoffe, daß mit Gottes Hilfe unsere braven Truppen auch im Norden noch siegreiche Erfolge haben werden." Der Herr Erzherzog ließ sich sodann die einzelnen Herren Gemeinderäthe vorstellen. Herr Dr. v. Stöckl, Vorstand des Laibacher Turnvereins, überreichte im Namen des Vereins einen frischen Lorbeerkranz als ein Zeichen der Verehrung, welche der Verein dem Sieger zollte. Der Herr Erzherzog nahm denselben mit den Worten an: „Nicht für mich nehme ich ihn, sondern für meine tapfere Armee." Abermals erschollen donnernde Hochs, die Turner, deren Front Se. kais. Hoheit abgegangen war, schwenkten die Hüte, wieder wurde die Volkshymne gespielt, unter deren Klängen der Marschall den Waggon wieder bestieg, und wenige Minuten darauf brauste der Zug wieder fort unter Jubel und begleitet von den Segenswünschen von Tausenden der Anwesenden.

Deutschland.

Die „Mitteldeutsche Volks-Zeitung" will wissen, der Kanzler des k. k. österreichischen Generalconsulats in Leipzig, Herr Herga, sei darum verhaftet und nach Berlin abgeführt worden, weil gewisse ihn compromittirende Umstände aus den Papieren der verhafteten Chemnitzer Redacteure hervorgegangen seien.

Die „Hess. M.-Ztg." veröffentlicht Briefe aus Stettin, welche Nachrichten über den Kurfürsten und dessen Begleitung geben. Eines dieser Schreiben rührt von einem Herrn aus dem Gefolge des Kurfürsten her und ist vom 28. Juni datirt. Es wird darin zunächst beklagt, daß die Correspondenz der Umgebung des Kurfürsten, sowohl ankommende als abgehende, an das Ministerium des Auswärtigen in Berlin zur Einsichtnahme abgegeben wird. Hiervon abgesehen aber, heißt es, geht es uns sonst ausgezeichnet gut, und wir sind in keiner Weise beschränkt. Wir wohnen ausgezeichnet im königlichen Schloß, werden ebenso verpflegt und können in der Stadt und Umgegend hingehen, wohin wir wollen. . . . Die Cholera macht mir keine Sorgen, sie ist für eine Stadt von etwa 80,000 Einwohnern nicht bedeutend. Die königliche Tafel — wir speisen zu acht mit dem jetzt dem Kurfürsten zur Aufwartung beigegebenen General v. Natzmer — ist vorzüglich.

Die in Königsberg befindlichen gefangenen österreichischen Officiere erhalten, wie die „K. H. Z." berichtet, vom preußischen Staate während ihrer Gefangenschaft einen monatlichen Sold von 12 Thalern, Hauptleute von 25 Thalern. Die meisten von ihnen sind übel daran, indem viele nichts als den Mantel auf dem Leibe tragen, es fehlt ihnen an Wäsche und anderen Garderobestücken. Einige haben ihre Uniformen bereits mit Civilkleidern vertauscht. Den Tag über dürfen die Herren sich in der Stadt frei bewegen. Abends 9 Uhr müssen sie in ihren Quartieren in der Kaserne sein.

Graf August Cieszkowski und Władysław Bętkowski haben die Mandate zu Abgeordneten des preußischen Landtages nicht angenommen.

Das Verbot der „Gartenlaube" seitens des preußischen Generalcommando's in Leipzig ist auf Befehl des Königs Wilhelm von Preußen wieder aufgehoben worden.

Wie der „Czas" meldet, verstarb in Gnesen der Kathedral-Prälat Bischof Suffragan Hochw. Anselmus Brodziszewski im hohen Alter von mehr als 80 Jahren.

Durch viele Zeitungen machte die Nachricht die Runde daß die Dresdener Gemälde-Gallerie unter englischen Schutz gestellt worden sei. Manche wollten sogar wissen, daß sie der Königin von England verpfändet sei, und man nannte die Summe von 5 Millionen Thalern als Pfandschilling. Von glaubhafter Seite wird indessen versichert, daß diese Nachrichten durchgängig auf Irrthum beruhen. Die Gallerie ist allerdings auf Anordnung des Gallerie-Directors Schnorr v. Carolsfeld geschlossen und dem vielfachen Verlangen zu Dresden lebender Fremder, insbesondere auch preußischer Officiere, sie zu besichtigen, nicht entsprochen worden; dies hat jedoch seinen Grund darin, daß wegen der bei einem etwaigen Kampf um Dresden zu befürchtenden Beschädigung der Gallerie eine große Anzahl Bilder theils eingepackt, theils von den Wänden heruntergenommen und auf die Erde gestellt worden sind. Unter diesen Umständen hat die Schaustellung nicht gestattet werden können. Auch aus dem Grünen Gewölbe sollen nur diejenigen Gegenstände nach München geschafft worden sein welche nicht Theile des königl. Haus-Fideicommisses bilden, sondern als Privateigenthum der Mitglieder der königlichen Familie betrachtet werden.

Großbritannien.

Die Organe des Ministeriums Derby versichern jetzt Tag für Tag, daß die Politik des neuen Cabinets eine Politik des Friedens sein werde. Das Ministerium soll sich auch in voller Uebereinstimmung mit der französischen Regierung befinden und bereit sein, nöthigenfalls im Interesse des europäischen Gleichgewichtes im Verein mit Frankreich zu handeln.

In London fand am 8. d. eine General-Versammlung der Association polnischer Arbeiter statt. Mitglieder beiderlei Geschlechts hatten sich zahlreich eingefunden.

Italien.

Msgr. de Merode, schreibt man dem „Vaterl." aus Rom, 3. d. M., ist vorigen Sonntag durch den Cardinal Patrici, päpstlichen Vicar, unter Assistenz des Msgr. Berardi, Unterstaatssecretärs, und des Bischofs von Poitiers, Msgr. Pie, zum Bischof von Melitene i. p. consecrirt worden. Gestern empfing ihn der Papst in Begleitung der französischen Bischöfe und richtete an ihn und den Bischof von Marseille, Msgr. Place, die Worte: „Ich hoffe, daß Gott Euch vor dem Schicksale Euerer Vorgänger bewahren wird." (Msgr. de Merode succedirt dem Cardinal d'Andrea, Msgr. Place dem Msgr. Cruici, der irrsinnig geworden ist.) Msgr. de Merode leidet wieder häufig an Fieberanfällen. Dr. Alertz hat den Kranken bestimmt, heute nach Frankreich und Belgien abzureisen, wo er zwei bis drei Monate zubringen soll, zum Theile in Bädern, welche für ihn passen. Cardinal Antonelli ist noch nicht wieder genesen; nur seine außerordentlich moralische Energie verleiht ihm die Kraft, täglich aufzustehen und Besuche zu empfangen. — Auch der 64jährige Cardinal Mattei, der Aelteste des Collegiums, kränkelt fortwährend; desgleichen der neu creirte Cardinal Matteucci, welcher unlängst einen Schlaganfall hatte. (Er ist am 9. d. gestorben.) — Der Bischof von Saint-Brieue, Msgr. David, der heute, wie auch der Bischof von Poitiers, zurückreist, hat den Peterspfennig seiner Diöcese im Betrage von 100.000 Frs. hierher gebracht.

Die Reise des Cardinals v. Reisach nach Deutschland, schreibt man aus Rom, wird mit einer Mission in Verbindung gebracht, die er nach seinem Besuch in Luxemburg an die Höfe von München und Wien hätte. Das Hauptobject wäre der künftige Aufenthalt des Papstes und des Königs von Neapel, falls hier Unruhen ausbrächen. Verschiedene Mitglieder des hohen Adels sind abgereist, auch die Fürsten Borghese und Salviati, bekanntlich Brüder, gingen nach Florenz.

Der Insurgentengeneral Langiewicz sollte nach dem „Pungolo" sich in das italienische Hauptquartier mit der Bitte begeben haben, ihn in das Freiwilligencorps aufzunehmen, welche Bitte jedoch unfreundlich aufgenommen wurde. Zur Berichtigung dieser Meldung richtete Langiewicz an die „Gazetta di Ticinese" folgendes Schreiben, datirt Lugano, 5. Juli: „Ich erkläre, daß ich die Aufnahme in das Freiwilligencorps nicht verlangt habe, wodurch die Behauptung, daß meine Bitte nicht freundlich aufgenommen wurde, von selbst entfällt."

Rußland.

In Warschau verschied am 13. d. der russische Hofrath Heinrich Morawski, Präsidialsecretär in der Regierungscommission des öffentlichen Unterrichts.

Außer den in Warschau nicht mehr erscheinenden Zeitschriften „Bazar" und die „Familie" ist auch die „Musik- und Theater-Zeitung" eingegangen.

Der wirkliche Staatsrath Kämmerer Fürst Lieven ist zum Curator des Petersburger Lehrbezirkes ernannt worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 18. Juli.

* Vom hiesigen Magistrat ist uns folgende Kundmachung (in polnischer Sprache) zugekommen: Nach Benachrichtigung der h. k. k. Statthalterei-Commission vom 4. d. hat das k. k. Kriegs-Ministerium die entsprechenden Vorkehrungen getroffen, um die Ausweise der Gefallenen, Verwundeten, in Gefangenschaft Gerathenen und Vermißten der Nord- und Süd-Armee zur Kenntniß der Gemeinden und Verwandten zu bringen. Krakau, 11. Juli 1866. (unterz.) Seidler.

* Zum Rector der Jagiellonischen Universität für das akademische Jahr 1866/67 ist der Professor der deutschen Sprache und Literatur Hochw. Dr. Thomas Bratranek (durch seine schriftstellerische Thätigkeit und gelungenen Uebertragungen polnischer Meisterwerke rühmlich bekannt) gewählt worden. In der juridischen Facultät wurde Dr. Eduard Fierich, in der medicinischen Dr. Moriz Madurowicz zu Dekanen erwählt. Die theologische und philosophische Facultät haben die Dekan-Wahl noch nicht vollzogen.

* In der Sitzung der naturwissenschaftlich-medicinischen Section der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft vom 13. d. stellte Prof. Gilewski wiederum eine Patientin vor, über deren Krankheitszustand seltenen Falles, wie über den in der vorigen Sitzung erwähnten er seine Wahrnehmungen vom klinischen Standpuncte machte. Schließlich gab der Professor Nachricht über eine von ihm bei einem 40jährigen Manne wahrgenommene Luftröhrenverengung, deren weiteren Verlauf er später zur Kenntniß bringen wird.

* Morgen, als am zweiten Jahrestage der Eröffnung des hiesigen Arbeits- und Versorgungshauses findet um 9 Uhr Vormittags in der Karmeliterkirche (auf dem Piasek) ein Dank- und Votivgottesdienst statt, zu welchem die Mitglieder der Gesellschaft und das größere Publicum im Namen des Generalrathes vom Vice-Präsidenten Herrn A. Kamieński eingeladen werden.

* Die für heute angekündigte polnische Theatervorstellung, welche costümirte Tänze beschließen, findet unter Mitwirkung von Dilettanten und Kindern, ebenfalls zum Benefiz des Herrn Dering statt, dem die Verhältnisse nicht gestattet, die Krakauer Gesellschaft, der er angehört, nach Posen zu begleiten. Derselben geht es in Posen, dem „Czas" zufolge, nicht übel, denn wenn es auch nicht voll von Zuschauern auf den Vorstellungen, fehlt es doch nicht an Beifall und Lob in den öffentlichen Blättern. Auch materiell würde es, wären nicht zufällig gerade Kriegszeiten, besser gehen. Und ist auch in Posen kein Krieg, fährt der „Czas" fort, so hat dafür doch die ganze Jugend zum Gewehr greifen oder zu Pferd steigen müssen und die Aelteren haben schwere Ausgaben und Lasten zu tragen, denn die Kreise tragen die Kosten für Bewaffnung der Landwehr; einen traurigen Anblick gewährt in Posen auch die Menge von Verwundeten und Gefangenen, unter diesen sehr viel Polen aus Galizien; das in der Realschule eingerichtete Spital ist fast ausschließlich von verwundeten Polen, ebenso österreichischen als preußischen Unterthanen, bevölkert. Aus einem hierher gelangten Privatbriefe aus Posen erfahren wir, daß dort die Cholera, von der bis jetzt nur von Berlin und Stettin aus auf jener Seite zu hören war, ziemlich heftig aufgetreten ist und täglich 70 Personen im Durchschnitt dahinraffte.

* Der auch aus hiesiger Ausstellung bekannte Maler Maleszewski hat in Posen das Pastell-Porträt der Schauspielerin Frau Helena Modrzejewska gemalt und öffentlich ausgestellt.

* Im Monat Juni liefen an weiteren freiwilligen Spenden zur Restaurirung des Marienkirchen-Hochaltars als Collecten während des Gottesdienstes zusammen 53 fl. 12 kr. ö. W., 6 fl. 20 Gr. poln. und 6 Silbergr. preuß. ein; außerdem eine beträchtliche Anzahl kleinerer und größerer Gaben, von denen die namhafteren: Fr. W. 50 fl. ö. W., H. Wiśniewski 3 Zwanziger, H. Garbusiński 20 fl. ö. W., K. T. 12, H. Ilming 1 Rubel, eine Privatcollecte 11 fl. 20 kr, weiter zu 5, 1 fl. ꝛc.

* Für das dem unlängst in Folge eines Sturzes verunglückten Chef der hiesigen Freiwilligen-Feuerwache Hrn. Kaczorowski während seiner mit dem Heimgang geendeten Leiden erwiesene Mitgefühl, die eifrige Theilnahme und Aufopferung bei Erstattung des letzten Dienstes sprechen die tiefbetrübten Eltern des jung Verstorbenen den Hörern der technischen Akademie, seinen Collegen, dem jetzigen Chef der Feuerwache Hrn. Straszyński und dem Freunde ihres Sohnes Hrn. Bernaczek öffentlich ihren verbindlichsten Dank aus.

* Während des vorgestrigen Gewitters, das sich Nachmittags mit einem Platzregen über unsere Stadt entlud, schlug gleich nach der Einfahrt des Warschauer Zuges in den hiesigen Bahnhof um 6 Uhr der Blitz in einen leerstehenden Postwaggon der Nordbahn und fuhr den durchnäßten Ueberzug desselben entlang, ohne ihn noch die vielen nahestehenden Personen zu verletzen, in den Boden.

α In Kosienice, Przemysler Kreis, fand, wie der „Gaz. nar." berichtet wird, am 5. v. unter persönlicher Leitung des Przemysler Bischofs die Einweihung der dortigen Pfarrkirche statt, die von der Gräfin Amalia Stadnicka, Gutsfrau von Magierow und lebenslänglichen Nutznießerin von Kosienice, erbaut wurde. Dieser mit großer Solennität begangenen Ceremonie wohnten einige tausend Personen aus allen Schichten der Gesellschaft, besonders aber benachbarte Landleute bei, unter welche Medaillons mit dem Bild der h. Maria einer- und der neuen Kirche andererseits, zum Andenken vertheilt wurden. Die edle Gründerin scheute keine Kosten, sie opferte beinahe ihr ganzes Vermögen an baarem Geld, um eine der Ehre Gottes würdige Stätte zu errichten. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, an einem schönen Orte und ist kunstreich im byzantinischen Styl erbaut, und ein Werk des Herrn Adolph Kuhn aus Krakau, der hierin Beweise seines ungewöhnlichen Talents gegeben. Den äußeren Formen entspricht die harmonische innere Einrichtung; alle Geräthschaften und Ornamente aus Eichenholz in feiner Schnitzarbeit mit bescheidener Vergoldung, sind von Majewski nach Kuhn's Zeichnungen ausgeführt. Auf dem Hochaltar befindet sich Christus am Kreuze, von Paris Filippi aus Krakau, auf den Seitenaltären Bilder von A. Raczyński aus Lemberg, die Wandmalereien dagegen sind von Herrn Niedzwiedzki aus Krakau. Alles dies wurde auf Kosten der frommen Frau hergestellt, die zu diesem Zweck über 100,000 fl. ö. W. ausgegeben.

* Am 7. d. M. sind im Samborer Kreise in den Gemeinden Błażow, Wykoty und Rozłucz, dann im Stanislauer Kreise in den Ortschaften Lestowka, Sadzawa, Alt-Bohorodczany, Stebnik, Alt-Łysiec, Drohomirczany, Iwanikowka, Radeza, Czukalowka und Głemboka die stehenden Feldfrüchte durch Hagelschlag bedeutend beschädigt worden.

α Unter dem Titel „Grosz wdowi" (Das Wittwengeld) erschien in Lemberg dieser Tage eine Erwiderung auf die Broschüre „Weiße Neger". Autor dieses, F. B. Twardowski, bestimmte den Reinertrag des Ausverkaufes für die vom Hunger bedrohten Landleute und dienstlosen Wirthschafts-Beamten, sowie zum Theil für die Verwundeten der galizischen Regimenter.

α Am 11. d., schreibt die „Gaz. nar.", hat der Chef der 2. Section der Lemberg-Czernowitzer Bahn, H. Berd, mit der mit Kränzen und Guirlanden geschmückten Locomotive und einigen improvisirten Personenwaggons eine Probefahrt auf seiner ganzen von Podmanasterz bis Dobrowlany bereits beendigten Section in Gemeinschaft der hiezu geladenen benachbarten Gutsbesitzer, des k. k. Bezirksvorstehers in Chodorow, Ingenieure und anderen Gäste unternommen. Die Fahrt ging durch Orte, wo die Schienen und Schwellen vollkommen regulirt sind, sehr schnell, man muß nur bedauern, daß diese Fahrt nicht weiter verfolgt werden konnte, da die Brücke über den Fluß in Dobrowlany noch nicht fertig ist und weil wegen der von den Preußen gestörten Communication das hiezu nöthige Eisenmaterial nicht angelangt war. Auf dem Bahnhof der Station Borynicze war eine Triumphpforte mit der Aufschrift: „Glück und Segen unserer guten Arbeit" aufgestellt, wo nach einem splendiden Dejeuner für die geladenen Gäste Toaste auf das Wohl des Fürsten Sapieha, Wladimir Gf. Borkowski, Hrn. Brassey und des Sectionschefs Berd ausgebracht wurden.

α Die Lemberger polnische Schauspielergesellschaft gastirt gegenwärtig in Tarnow.

* Der Handelsberichterstatter des „Gaz. Lwowska" schreibt: Die Unterbrechung der Nordbahn hemmt alle Waarenzufuhr nach Galizien. Die Versicherungsanstalten bürgen nicht für die Sicherheit der Transporte in den vom Krieg heimgesuchten Gegenden, um so weniger kann dies der nur verdienen wollende Spediteur oder sonstige Vermittler thun. Es heißt, die galizischen Waaren aus Tarnów und Przemyśl würden über Ungarn nach Wien und die von Wien ebenso nach Galizien gehen, aber dieser Weg ist schon darum nicht empfehlenswerth, da den Transport Landleute vermitteln würden, die nicht einmal Strohmatten zum Schutz vor Regen haben und die von Versicherungsgesellschaften verlangten Bedingungen nicht halten. Günstiger ist, was uns aus Krakau, 6. d., gemeldet wird, daß der dortige Spediteur der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn, Herr Salomon Dembitzer, Sendungen jeder Art aus Galizien nach Wien und viceversa, immer über Leipnik, zu sehr gemäßigten Preisen übernimmt und bereits sich nach Mitteln umgethan, allen eingehenden Aufträgen zu entsprechen. Was Sicherheit und Pünctlichkeit anbetrifft, ist diese Firma in jeder Hinsicht die zuverlässigste.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neumarkt, 9. Juli. Auf dem gestrigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen heraus: Ein Metzen Weizen 5.30 — Korn 3.91 — Gerste 2.60 — Hafer 1.86 — Hirse —.— — Erbsen 4.71 — Erdäpfel 1.07. — Eine Klafter hartes Holz 5.30, weiches 4.10. — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu —.— — Stroh —.— fl. österr. Währ.

Neusandec, 1.—15. Juli. [Durchschnittspreise] in Gulden öst. W.: Weizen 4.72 — Korn 3.20 — Gerste 2.60 — Hafer 1.70 — Erbsen —.— — Hirse —.— — Erdäpfeln —.— — Heu 2.— — Lager-Stroh — — Rindfleisch —.10 — hartes Holz 7.—, weiches 4.50 — Aquavit —.70.

Bochnia, 1—15. Juli. [Durchschnittspreise] in Gulden österr. Währ.: Weizen 4.15 — Korn 3.23 — Gerste 2.37 — Hafer 2.13 — Hirse —.— — Erdäpfel 1.20 — Heu 2.— — Stroh —.— — Rindfleisch —.11 — Aquavit 1.— — Hartes Holz 11.—, weiches 8.—.

Wien, 17. Juli. Nachmittag 2 Uhr. Metalliques 55.— . — Nat.-Anl. 60.25. — 1860er Lose 72.90. — Bankactien 649. — Credit-Actien 136.70. — London 132.50. — Silber 127.50. — Silber in Waare —.—. — Ducat 6.30.

Lemberg, 14. Juli. Holländer Ducaten 6.19 Geld, 6.20 Waare. — Kaiserliche Dukaten 6.25 Geld, 6.35 W. — Russischer halber Imperial 10.60 G., 11.85 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.98 G., 2.02 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.43 G., 1.46 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.92 G., 1.96 W. — Gal. Pfandbriefe in öst. W. ohne Coup. 67.80 G., 68.63 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 70.83 G., 71.68 W. — Galiz. Grundentlastungsobligationen ohne Coup. 57.75 G., 59.13 W. — National-Anlehen ohne Coup. 59.63 G. 61.— W. — Galiz. Carl-Ludwigs-Eisenbahn-Actien 173.— G. 179.50 W.

Krakauer Cours am 17. Juli. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 122 verl., 120 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100. p. 135 verl. fl 130 gez. — Poln. Pfandbriefe ohne Coupons fl. p. 100 fl. pol. 84½ verlangt, 82½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 476 verl., 460 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 144 verl., 139 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl ö. W. 198 verl., 191 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 78 verl., 75 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung 129 verl., 126 bez. — Vollw. öst. Rand-Dukaten fl. 6.35 verl. 6.15 bez. — Napoleondors fl. 10.85 verl., fl. 10.45 bez. — Russische Imperials fl. 10.95 verl., fl. 10.55 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 70.— verl. 68 — bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 73.— verl., 71.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 60.— verl. 58.— bez — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons und ohne Div. östr. Währ. fl. 177.— verl., 172.— bez.

Lemberger Lotto-Ziehung am 14. Juli 1866.
6 57 56 82 31.
Die nächsten Ziehungen am 24. Juli und 4. August.

Neueste Nachrichten.

Außer den Lemberger Blättern ist uns seit gestern Nachmittag kein Blatt zugekommen.

Telegramme der „Gazeta narodowa" vom 16. d. melden:

Frankfurt, 15. Juli. Der Sitz des Bundestags ist nach Augsburg verlegt.

München, 15. Juli. Nächster Tage werden in Wien Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes und der Friedenspräliminarien eröffnet. An diesen Unterhandlungen wird auch Baiern Theil nehmen.

Paris, 15. Juli. Der gestrige „Moniteur", die Ungeduld der öffentlichen Meinung über den Gang der Waffenstillstandsunterhandlungen beschwichtigend, sagt: Die Unterhandlungen sind auf dem Wege des Fortschrittes, die besten Beziehungen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König von Preußen haben zu bestehen nicht aufgehört. — Die „France" äußert über die „Moniteur"-Note: Die Note charakterisirt das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Preußen. Dieses Einvernehmen scheint Oesterreich die letzte Hoffnung zu benehmen. Die Situation, welche ihm die Ereignisse in Deutschland geschaffen, lassen Oesterreich wenig Hoffnung, dem Ehrgeize Preußens zu widerstehen.

Telegramme der „Gazeta narodowa vom 17. d. melden:

Lundenburg, 16. d.: Heute sind hier 4000 Preußen eingerückt.

Stockerau, 16. d. Vorgestern hat die Brigade Wallis mit preußischen Truppen ein Vorpostengefecht bei Jetzelsdorf (auf der Straße von Znaim nach Oberhollabrunn und Stockerau) bestanden. Die Preußen sind heute früh in Oberhollabrunn in einer angeblichen Stärke von 2 Infanterie-Regimentern, 2 Cavallerieregimentern und 2 Batterien, eingerückt.

München, 16. d. (amtliches Bulletin.) In der mit den Preußen geführten Schlacht bei Kissingen und Hammelburg sind 1400 Preußen gefallen. Wegen dieser Verluste haben die Preußen die ihnen von den Baiern angebotene Schlacht bei Schweinfurt nicht angenommen, haben Kissingen verlassen, bei Coburg Stellung genommen und sollen gegen Meiningen abrücken. Vom 8. Bundesarmeecorps fehlen alle Nachrichten.

Paris, 16. d.: Der officiöse „Constitutionnel" vom heutigen Tage tritt gegen eine Partei auf, welche Frankreich in einen Krieg stürzen will, und indem er darauf hinweist, daß die Vermittlung des Kaisers von den kriegführenden Parteien angenommen worden, sagt er, daß der Kaiser Napoleon eine der Würde, Ehre und den Interessen Frankreichs gemäße Politik bewahren wird, während jene Partei die Vermittlung des Kaisers verdächtigen und erschweren wolle.

Verantwortlicher Redacteur Dr. A. Boczek.

Druck und Verlag des Carl Budweiser.

Amtsblatt.

Kundmachung. (722. 3)

Erkenntniß.

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Triest hat am 20. Juni 1866, Z. 4491, das Verbot der weiteren Verbreitung der Druckschrift: „Gli educatori italiani, Galleria Nazionale del secolo XIX Vincenzo de Castro per N. Gaetano Tambarini, Milano e Torino presso la Direzione della Rivista contemporanea, Tipografia di Francesco Pagnoni“, wegen der in den §§ 58 e) und 65 St. G. bezeichneten Verbrechen ausgesprochen.

Kundmachung. (729. 1)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien in Strafsachen erkennt kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft unter gleichzeitiger Bestätigung der erfolgten Beschlagnahme, daß der Inhalt der in Nr. 170 der Zeitschrift „Wiener Tagblatt“ vom 23. Juni 1866 erschienenen Notiz: „Das N. F. B. ꝛc.“, das nach Artikel IX der Strafgesetz-Novelle vom 17. December 1862 und nach der h. Verordnung vom 9. Juni 1866, R. G. Bl. Z. 74, strafbare Vergehen der verbotenen Mittheilung begründe, und verbindet damit nach §. 36 P. G. das Verbot der weiteren Verbreitung der die beanständete Notiz enthaltenden Zeitungsnummer.

Die mit Beschlag belegten Exemplare sind nach § 37 P. G. zu vernichten.

Vom k. k. Landesgericht in Strafsachen.

Wien, den 25. Juni 1866.

Der k. k. Präsident:
Boschan m. p.

Der k. k. Rathssecretär:
Thallinger m. p.

Das k. k. Landesgericht Wien in Strafsachen erkennt kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft unter gleichzeitiger Bestätigung der von derselben veranlaßten Beschlagnahme, daß der Inhalt der Notiz aus Prag auf Seite 3, Colonne 2, der Nr. 143 der Zeitschrift: „Oesterreichischer Volksfreund“ vom 23. Juni 1866, den Thatbestand des Vergehens nach Artikel IX der Strafgesetz-Novelle begründe und verbindet damit nach §. 36 P. G. das Verbot der weiteren Verbreitung der diese Notiz enthaltenden Zeitungsnummer.

Die mit Beschlag belegten Exemplare sind nach § 37 P. G. zu vernichten.

Vom k. k. Landesgericht in Strafsachen.

Wien, am 25. Juni 1866.

Der k. k. Präsident:
Boschan m. p.

Der k. k. Rathssecretär:
Thallinger m. p.

Z. 18598. **Kundmachung.** (725. 1)

In der zweiten Hälfte Juni l. J. ist die Rinderpest in Dobrzany, Lemberger Kreises und in Kniazoluka und Debolówka, Stryj'er Kreises ausgebrochen, und nachdem diese Seuche in Tyśmienice, Kołodziejówka und Tłumacz, Stanislau'er Kreises erloschen ist, besteht dieselbe noch in 9 Ortschaften, von welchen 3 auf den Stryj'er und je 2 auf den Stanislauer, Lemberger und Kolomea'er Kreis entfallen.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei in Lemberg vom 5. d. M. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 16. Juli 1866.

Z. 9623. **Edict.** (705. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnow wird den dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Leopold Swoboda bekannt gemacht, es habe wider dieselben Leib und David Herz aus Tarnow um Einleitung der Edictalcitation wegen Löschung der ob ihrer Realität früher CNr. 112 Vorstadt, dermal 1 und 2 Vorstadt Grabówka hier zu Gunsten der Masse des verstorbenen Leopold Swoboda ut Dom. 1, pag. 2, n. 3 on intabulirten Summe pr. 600 fl. das Ansuchen gestellt.

Nachdem dieselben dem Namen und Aufenthaltsorte nach unbekannt sind, so wurde vom hiesigen Kreisgerichte denselben Landesadvocat Dr. Jarocki mit Substituirung des Landesadvocaten Dr. Rosenberg zum Curator bestellt, und denselben die Vertretung der Erben des Leopold Swoboda auf deren Gefahr und Kosten aufgetragen.

Durch dieses Edict wird demnach die Masse aufgefordert, binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen ihre Ansprüche auf die im Lastenstande früher mit CNr. 112 Vorstadt, dermal mit CNr. 1 und 2 Vorstadt Grabówka in Tarnow zu Gunsten der Masse des Leopold Swoboda auf Grund des durch Joseph Rosch und der Gische Rosch ddto. Tarnow den 26. September 1806 ausgestellten Schuldscheines seit 26. September ut libr. Dom. Tom. 1, pag. 2, n. 3 on. intabulirten Summe pr. 600 fl. Rhn. geltend zu machen, als sonst nach fruchtlos verstrichener obiger Frist diese Satzpost für amortisirt erklärt und die Löschung derselben verfügt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreis-Gerichtes.

Tarnow, den 9. Juni 1866.

L. 7118. **Edykt.** (724. 1-3)

1. W przychyleniu się do prośby p. Aleksandra Schmelkesa de praes. 12 kwietnia 1866 l. 7118 dozwala się na zaspokojenie przysądzonéj temuż nakazem płatniczym z dnia 8 stycznia 1861 l. 183 sumy wekslowéj 786 złr. 80 kr. w. a. z procentami 6% od dnia 5 listopada 1862, kosztami sądowemi 5 złr. 32 kr., 5 złr. 98 kr. i 6 złr. 62 kr. w. a. już przyznanemi, i teraz w umiarkowanéj ilości 56 złr. 81 kr. przyznającemi się publiczna sprzedaż $^{11}/_{56}$ części realności erbpachtowéj Bularnia młyn zwanéj w Prądniku białym obwodu Krakowskiego nr. kat. 32, gm. III Modlnica położonéj, p. Ludwika Kruczkowskiego, jak n. 6 haer. własnych, z wyłączeniem praw do wynagrodzenia za zniesione powinności poddańcze, i to pod następującemi warunkami:

1. sprzedaż tych $^{11}/_{56}$ części powyższéj realności odbędzie się ryczałtem w dwóch terminach, mianowicie dnia 16 sierpnia i 19 września 1866 każdą razą o godz. 10 zrana, w tutejszym Sądzie krajowym;
2. za cenę wywołania tychże $^{11}/_{56}$ części powyższéj realności stanowi się szacunek 2171 złr. 7 kr. w. a. w drodze sądowego oszacowania ustanowiony;
3. części powyższéj realności na pierwszych dwóch terminach tylko za cenę wywołania lub wyżéj takowéj sprzedanemi być mogą, w razie gdyby ceny te na owych terminach nikt nie ofiarował, wyznacza się do przesłuchania wierzycieli w celu ustanowienia lżejszych warunków licytacyjnych termin na dzień 19 września 1866 o godzinie 12 w południe, na który wzywa się wszystkich wierzycieli hipotecznych z tém ostrzeżeniem, iż głosy niestawających do większości głosów wierzycieli stawających doliczone zostaną;
4. chęć licytowania mający winien złożyć przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnéj, jako wadyum $^{1}/_{10}$ część ceny szacunkowéj $^{11}/_{56}$ rzeczonéj realności w okrągłéj sumie 218 złr. w. a. w gotówce, lub też w galicyjskich listach zastawnych, lub w innych papierach publicznych rządowych austryackich wraz z kuponami według kursu, jaki w dniu licytacyi będą miały, co składający dotyczącym egzemplarzem gazety Krakowskiéj niemieckiéj złożyć się mającéj, wykazać będzie obowiązany; owe wadyum, jeżeli złożone będzie w gotówce, zostanie wrachowane nabywcy w pierwszą trzecią część ceny kupna, innym zaś licytującym po ukończonéj licytacyi zaraz za potwierdzeniem odbioru zwróconém zostanie.

Co się tyczy ilości podatków gruntowych i innych danin publicznych, na tychże częściach ciążących, odsyła się chcącego nabyć te części do c. k. Urzędu podatkowego, zaś akta oszacowania i stan tabularny tychże części może być w registraturze Sądu tutejszego przejrzany.

O téj licytacyi zawiadamia się obydwie strony i współwłaściciele, a to z pobytu wiadomi do rąk własnych, zaś z pobytu niewiadomi, jako to: p. Karol Górecki i między spadkobiercami Jana lub Józefy Kruczkowskich następujący niewiadomi a mianowicie: Wincenty Kruczkowski, Jan Kruczkowski, Franciszek Kruczkowski, Józef Kruczkowski i Anna Pek, jakoteż ci, którzyby po dniu 27 lutego 1866 do hipoteki na powyższą realność weszli, albo którzy z jakiéjkolwiekbądź przyczyny przed pierwszym terminem o rozpisaniu téj licytacyi nie mogli być zawiadomieni, przez edykta i przez ustanowionego dla nich kuratora p. Dra. Rydzowskiego, któremu się na zastępcę dodaje p. adwokata Dr. Koczyńskiego.

Nr. 12192. **Edykt.** (720. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Jakuba Wetsteina, że przeciw niemu Józef Lieban o nakaz zapłaty sumy wekslowéj 323 złr. w. a. z przyn. dnia 24 czerwca 1866 do l. 12192 wniósł pozew, w załatwieniu tegóż pozwu c. k. Sąd krajowy polecił Jakubowi Wetstein, aby w zakresie trzech dni pod rygorem egzekucyi wekslowéj sumę powyższą Józefowi Lieban wypłacił, lub w tym samym terminie, jeżeliby miał jakie zarzuty, takowe do Sądu wniósł.

Gdy miejsce pobytu pozwanego jest niewiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebespieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra. Koczyńskiego, dodając mu na zastępcę adw. Dra. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. kr. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 27 czerwca 1866.

L. 3191. **Edykt.** (721. 3)

C. k. Sąd powiatowy w Białéj uwiadamia niniejszém Jędrzeja Bojdysa z miejsca pobytu niewiadomego, iż Zofia Nikiel z Wilkowic dnia 30 maja b. r. do l. 3191 wniosła przeciw niemu skargę o zapłacenie 200 złr. w. a., wskutek czego do rozprawy sumaryczněj tarmin na dzień 25 września b. r. o godzinie 9 przed południem wyznaczony, i dla zastępstwa nieobecnego pozwanego kurator w osobie pana adwokata Ehrlera ustanowiony został.

Wzywa się zatém Jędrzeja Bojdysa, ażeby przed czasem się zgłosił i ustanowionemu dlań kuratorowi potrzebne dla jego obrony dowody udzielił, albo innego zastępcę sobie obrał, gdyż inaczéj za wynikłą ztąd szkodę sam będzie odpowiedzialny i sprawa z ustanowionym kuratorem według przepisów dekretu nadw. z dnia 24 pazdziernika 1845 nr. 906 będzie przeprowadzona.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Biała, dnia 8 czerwca 1866.

L. 12396. **Edykt.** (719. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem sukcesorów Adama Pisarzowskiego, to jest: Jana, Adama, Józefa, Felicyannę, Ewę i Krystynę Pisarzowskich lub ich spadkobierców, że przeciw nim Władysław i Karol Trzeszczkowscy, Ludwika Hollenderowa i Leokadya Arnoldowa o wykreślenie ze stanu biernego części dóbr Radocza, Trzeszczkowszczyzna zwanéj, prawa Adana Pisarzowskiego do trzechletniego obligatorycznego posiadania dóbr Radocza i prawa do sumy 4000 złp. intabulowanych wniósł pozew, w załatwieniu tegóż pozwu do ustnéj rozprawy termin na dzień 17 października wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych nieznajomém jest, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebespieczeństwo tychże tutejszego adw. p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w wyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego zastępcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 2 lipca 1866.

Nr. 10235. **Edict.** (726. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte werden die Inhaber nachstehender Wechsel, als:

1. ddto. Podgrodzie den 8. September 1865 über 2000 fl. ö. W., drei Monate a dato in Podgrodzie zahlbar, vom Jonas Geschwind an eigene Ordre ausgestellt, und vom Ladislaus und Eleonora Jarockie acceptirt;
2. ddto. Dembica den 31. Juli 1865 über 400 fl. ö. W., drei Monate a dato in Tarnow zahlbar, an eigene Ordre vom Jonas Geschwind ausgestellt und vom Jonas Wahl acceptirt;
3. ddto. Dembica den 6. August 1865 über 150 fl. ö. W., zwei Monate a dato an eigene Ordre vom Jonas Geschwind ausgestellt, vom Johann Gradziński acceptirt, in Żyrakowa Wola zahlbar;
4. ddto. Dembica den 18. März 1866 über 200 fl. ö. W., zwei Monate a dato in Tarnow zahlbar, vom Jonas Geschwind an eigene Ordre ausgestellt und von Benjamin und Lotti Recht acceptirt;
5. ddto. Dembica den 18. Jänner 1866 über 300 fl., drei Monate a dato in Tarnow zahlbar, vom Jonas Geschwind an eigene Ordre ausgestellt, und von der Ernestine Chrzanowska acceptirt;

alle Wechsel ohne Giro, — aufgefordert, die obbeschriebenen Wechsel binnen 45 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung des Edictes beim h. o. k. k. Kreisgerichte um so gewisser vorzulegen, als sonsten dieselben über Einschreiten des Bittstellers amortisirt werden würden.

Tarnow, am 9. Juli 1866.

L. 11700. **Edykt.** (727. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Antoniego Gundingera z życia i miejsca pobytu niewiadomego, że przeciw niemu p. Ludwika Sieklowska o uznanie płynności sumy 840 złr. w. a. w tabeli płatniczéj ceny kupna dóbr Łąkta górna z dnia 28 i 29 kwietnia 1862 l. 5758 na 8 miejscu kollokowanéj pod dniem 18 czerwca 1866 l. 11700 wniosła pozew, w załatwieniu tegóż pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 28 sierpnia 1866 godz. 10 rano wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebespieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra. Schönborna z zastępstwem p. Dra. Geisslera kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 2 lipca 1866.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	4	25	4	50	3	—	3	50
„ Saat-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	3	25	3	62½	2	75	2	87½
„ Gerste	2	90	3	—	2	50	2	75
„ Hafer	1	65	1	75	—	—	1	62½
„ Erbsen	4	35	4	50	—	—	4	—
„ Hirsegrütze	6	50	7	—	6	—	6	25
„ Fisolen	6	75	7	—	6	—	6	50
„ Buchweizen	—	—	3	25	—	—	3	—
„ Tarnop. Buchw.	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	3	75	—	—	3	50
„ Linsen	—	—	4	25	—	—	4	—
„ Erdäpfeln	2	12½	2	25	—	—	2	—
Zentn. Heu (Wien. Gew.)	—	—	1	—	—	—	—	95
„ Stroh	—	—	—	80	—	—	—	—
Pfund fettes Rindfleisch	—	—	—	20	—	—	—	18
„ mageres „	—	—	—	18	—	—	—	17
„ Lungenfleisch	—	—	—	35	—	—	—	30
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	60	—	—	—	—
dito. abgezogener Branntw.	—	—	2	35	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine)	—	—	2	50	—	—	2	40
1 Pfund Schweinefleisch	—	21	—	24	—	—	—	—
„ Kalbfleisch	—	15	—	18	—	—	—	—
„ Salz	—	—	—	9	—	—	—	—
„ Speck	—	—	—	45	—	—	—	40
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	65	—	—	—	—
Gerstengrütze ¼ Metzen	—	55	—	60	—	—	—	50
Czenstochauer dtto.	—	—	1	50	—	—	1	45
Weizen dtto.	—	—	1	15	—	—	1	—
Perl dtto.	1	—	1	25	—	—	—	95
Buchweizen dtto.	—	—	1	—	—	—	—	—
Geriebene dtto.	—	—	—	75	—	—	—	—
Graupe dtto.	—	—	—	80	—	—	—	75
Hirsengrütze dtto.	—	—	—	90	—	75	—	80
Mehl aus fein. Centner	10	90	10	40	9	70	8	70
1 Ctr. Steinkohlen	—	—	—	42	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz	10	—	12	—	—	—	—	—
„ weiches „	8	—	9	50	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 17. Juli. 1866.

Deleg. Bürger Paciorkowski. Maistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht

vom 13. Juli.

Öffentliche Schuld.

	Geld	Waare
A. Des Staates.		
In Östr. W. zu 5% für 100 fl.	46 50	47.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	59.75	60.—
vom April — October	59.75	60.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	52 50	53 —
dtto „ 4½% für 100 fl.	43.25	43 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	—.—	123.—
„ 1854 für 100 fl.	60 —	60.50
„ 1860 für 100 fl.	74 75	75.25
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	58.30	58.50
„ „ „ zu 50 fl.	—.—	—.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	—.—	15 —
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	80.—	82.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	82.—	85.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	98.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	82.—	86.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	60.25	61 —
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	60.—	61 —
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	36.—	67.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	57.75	58 50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	53 75	55.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	56.—	57.—
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	669.—	671.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	135 80	136.—
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	550.—	560.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1468	1472.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	175.—	175.20
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	184.50	185.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	109.—	111.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	177.—	178.—
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 80% Einz.	149 50	150.50
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	128.50	129.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	82.—	83.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70% Einz).	147.—	147 —
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	415.—	420.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	180.—	190.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	370.—	390.—
der Ofen-Pestber Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	—.—	390.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	105.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.50	90.—
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.30	85.50
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	—.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	96.50	97.50
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	—.—	70.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	—.—	114.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.—	—.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	—.—	20.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	—.—	—.—
Salm zu 40 fl. „	—.—	26.—
Palffy zu 40 fl. „	—.—	21.—
Clary zu 40 fl. „	—.—	21.—
St. Genois zu 40 fl. „	—.—	21.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	—.—	14 —
Waldstein zu 20 fl. „	—.—	19 —
Keglevich zu 10 fl. „	—.—	11.—
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	—.—	11.50
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 7%	112.—	112.50
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 6%	112.50	113 50
Hamburg, für 100 M. B. 8%	101.—	102.—
London, für 10 Pf. Sterl. 10%	132.—	135.50
Paris, für 100 Francs 4%	53.20	53 30

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	26	—	—	6	26	6	28
„ vollw. Dukaten	6	26	—	—	6	26	6	28
Krone	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Francstücke	10	69	10	64½	10	64	10	66
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	70	10	75
Vereinsthaler	—	—	—	—	1	89	1	91
Silber	—	—	—	—	127	—	127	50

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf n Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
17	2	329‴ 40	+19°0	40	West schwach	heiter	Regen	+11°4	+21°6
	10	29 28	14,5	93	Ost still	„			
18	6	28 75	12,8	85	„ „		Nebel		

Druck und Verlag des Carl Ludweiser.